

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Freibeilagen:

Stück 4: Unterhaltungs-Blatt „Leichtes Leben“, — Wochenschrift: Der Landwirt, — Der Bauer und die Industrie „Beitrag zur Kultur“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Mr. 266.

Postzeitungsliste Nr. 8167.

Freitag, den 13. November 1903.

Telegr.-Adresse: „Generalanzeiger“. 18. Jahrgang

Die kritische Lage in Ostasien.

Aus Korea wird zur Abwechslung wieder einmal gemeldet, daß Japans Argwohn gegen Rußland bedenklich gewachsen ist, und daß man in den japanischen Regierungskreisen befürchtet, Rußland werde langsam von Korea eine Provinz nach der anderen in Besitz nehmen; dies geschieht nicht durch gewaltsame Annexionen, sondern genau wie in der Mandschurie dadurch, daß sich Rußland von der schwachen koreanischen Regierung eine Konzession für Errichtung eines Bergwerkes in einem koreanischen Distrikt geben lasse und dann hierin die russischen Ingenieure, begleitet von russischen Soldaten, dort ihren Einzug. Auf diese Weise wollten sich jetzt die Russen wieder in der koreanischen Provinz Tschuan festsetzen und seien unter der Aufsicht der Russen schon 56 Bergwerksmaschinen an der Mündung des Patongang eingetroffen. Bestätigt sich diese Art des Vorgehens Rußlands in Korea, so ist die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen Rußland und Japan sehr nahe gerückt, da Japan auch Ansprüche auf Korea macht und sich für immer von dem asiatischen Festlande für ausgeschlossen betrachten muß, wenn ganz Korea unter russischen Einfluß geräth. Diese zugespitzte Lage in Ostasien hat aber insofern einen anderen bedenklichen Hintergrund, weil ein englisch-japanischer Vertrag besteht, der nur gegen Rußlands Eroberungspolitik gerichtet sein kann. Rußland übt nun allerdings die schlaue Taktik in Korea aus, daß es sich dort nicht direct Länder annektirt, sondern sich nur Bergwerkskonzessionen ertheilen läßt. Aber werden Japan und England sich diese durchsichtige Politik Rußlands in Korea dauernd gefallen lassen? Die Wiffion, welche der russische Minister Graf Lambsdorff in den letzten Tagen in Paris zu erfüllen hatte und über die man sich, wie aus der nur theilweisen Veröffentlichung des Handschreibens des Zaren an den Präsidenten der französischen Republik hervorgeht, in einem kritischen Punkte ausschweigt, scheint sich vielmehr mit der verwideltsten Lage in Ostasien beschäftigt zu haben als mit dem französisch-russischen Bündnisse, an dem ja niemand zweifelt. Das Reutersche Telegraphenbureau hat nun allerdings aus Tokio eine Nachricht verbreitet, die Russen würden sich von dem koreanischen Grenzflusse Jongamho wieder zurückziehen. Aber wer das glaubt, der hat von der Nichtigkeit und Verschlagenheit der russischen Politik in Asien keine Ahnung. Angeblich wollten und sollten die Russen sich ja auch schon dreimal aus der Mandchurie zurückziehen, aber sie sind bis heute noch darin geblieben. Die Logik dieser Thatfachen wendet nun Japan offenbar auf das Vorgehen Rußlands in den koreanischen Grenzprovinzen an, und die japanische Regierung sucht nun offenbar ein Bündniß mehrerer theilweiser Mächte gegen

Rußland zu Stande zu bringen. Japan allein wagt keinen Krieg gegen Rußland, denn dazu fühlt es sich nicht stark genug. Bekommt aber Japan einen Bundesgenossen, so schlägt es offenbar sofort gegen Rußland los und greift dessen Stellung in Port Arthur und am Zulusse an, denn die Japaner erblicken in den Russen ihre Todfeinde, welche die natürliche Ausdehnung des japanischen Reiches nach Westen verhindern. Bei der großen Entwicklung und Kriegstüchtigkeit, die Japan gezeigt, kann man auch begreifen, daß es vor einem Kriege mit Rußland nicht zurückschreckt, wenn es einen Bundesgenossen bekommen kann. Freilich, England und Nordamerika sind nicht geneigt, wegen Korea sich an einem Kriege gegen Rußland zu betheiligen. Japans Hoffnungen scheinen sich daher neuerdings auf China zu lenken. Die größte chinesische Zeitung in Shanghai bestätigt dies auch damit, daß die chinesischen, wahrscheinlich von Japan beeinflussten Miesfänge Tschangtschitung und Quansichai in einer Audienz bei der Kaiserin in Peking energisch für ein Bündniß Chinas mit Japan eingetreten wären, um den Eroberungen Rußlands entgegen zu treten. Stark ist ja Chinas Heer und Flotte nicht, aber die Chinesen könnten immerhin die russischen Eisenbahnlinien bedrohen und Port Arthur im Rücken angreifen, wenn sie sich mit Japan gegen Rußland verbünden. So bleibt die ostasiatische Frage noch wie vor in einem kritischen Stadium.

* Petersburg, 11. November. Nach einer Wladiwostoker Tepefche der „Nowoje Wremja“ beschloß die japanische Regierung die Unterdrückung aller sogenannten antirussischen Vereinigungen, die Japan nur schädigen, indem Rußland dadurch begründeten Vorwand zur Stärkung seiner Position in Port Arthur und Wladiwostok und Vermehrung seiner Garnison in der Mandschurei erhalte. Schon jetzt habe Rußland dadurch eine geradezu despotische Stellung im fernen Osten erlangt.

Politische Tages-Uebersicht.

Esießbaden, den 12. November.

Immobilien-Verkehrssteuer.

Nach der Nationalist. Corr. hat die Staatsregierung die Absicht, eine Immobilien-Verkehrssteuer einzuführen, wegen der mehrfach geübten Praxis, bei der Zwangsversteigerung von Immobilien nicht allzurasch zu verfahren. Es sei zu erwarten, daß diese Sache schon im nächsten Landtage zur Erörterung kommen werde.

Die Handelsverträge.

Einer Meldung der „Neuen Fr. Pr.“ aus Rom zufolge sieht die Aufnahme der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Italien unmittelbar bevor. Im Dezember wird der Notenwechsel stattfinden, dem im Januar mündliche Verhandlungen folgen werden.

Die Landtagswahlen in Baden.

Entsprechend dem Ausfall der Wahlmännerwahlen wurden als Abgeordnete gewählt für die nationalliberale Partei Dr. Blandenhorn-Müllheim, Apotheker Pfefferkondingen, Rechtsanwalt Schneider-Bahr, Bauwart Haus-Neufreistadt, Oberbürgermeister Gönnert-Brack, Brauereibesitzer Franz-Mastalt, Fabrikant Garich-Wietten, Landwirth Müller-Heiligkreuzsteinach, Oberbürgermeister Willens-Geitelberg, Bürgermeister Buchard-Stebbach, Bürgermeister Neuwirth-Karlsbischofsheim, Landgerichtsrath Obkircher-Freiburg, Stadtrath Schneider-Vorshheim; für das Centrum Professor Blümel-Waldesbut, Landgerichtsrath Finkenmayer-Freiburg, Rechtsanwalt Kopf-Freiburg, Bürgermeister Schille-Ebringen, Professor Wibler-Freiburg, Dekan Hennig-Kappel, Weinhändler Seppert-Kappelrodt, Landgerichtsdirektor Jehnert-Mannheim, Landwirth Worgenthaler-Zantenbach, Professor Köhler-Tauberbischofsheim; für die Demokratie Rechtsanwalt Venedey-Konstanz, Professor Schimburger-Karlsruhe, Ziegeleibesitzer Eder-Brühl, Maschinenmeister Hoffmann-Bruchsal; für die Sozialdemokratie Schantwirth Horst-Durlach, Kaufmann Süßkind und Buchhalter Lehmann in Mannheim. Ebenso ging der Bezirk Karlsruhe-Land, der letzte Sitz der Konservativen und die Hochburg der evangelischen Orthodoxie, an den sozialdemokratischen Wandagisten Rüb-Weiden verloren. Ein dreifacher Wahlgang war hier erforderlich; durch das Eintreten des Bundes der Landwirthe für den Sozialdemokraten siegte dieser mit 14 Stimmen Mehrheit. Gestern fanden zugleich drei Ersatzwahlen statt. Gewählt wurden Gutsbesitzer Daffner im Bezirk Triberg-Wolfach (Centrum), Landgerichtsrath Schmidt im Bezirk Bühl-Achern (Centrum), Rechtsanwalt Portlich für Stadt Lörrach (freisinnig). Die Abgeordnetenwahl im Bezirk Buchen-Ebersbach wurde verschoben, da die Wahlmännerwahl in einer Landgemeinde wegen Unregelmäßigkeiten für ungültig erklärt wurde.

Lambsdorf.

Aus Wien meldet die Berliner Morgenpost: An hiesiger offizieller Stelle werden alle Gerüchte über den Rücktritt des russischen Ministers Grafen Lambsdorff als völlig unbegründet bezeichnet. Lambsdorff erfreue sich der vollen Gunst des Zaren und es liege keinerlei Anlaß zu einem Wechsel in der



Feuilleton

Nachdruck verboten.

Herbst am Rhein.

Stimme von K. Fr. Schaub.

Herbst! Das alte Lieb! Im allgewaltigen Grundton zieht es durch die Lande und ergießt seinen eigenartigen Zauber über die Natur und in die Herzen der Menschen. In ewiger Wiederkehr erneuert es immer wieder neue Empfindungen, die in mannigfachster Art erklingen.

Der Herbst ist das Facit des Jahres, der Lohn des Fleißes und des Strebens, die Zeit des Genusses des Errungenen in Feld und Flur. Abgeräumte Felder, über die der Ueberflommer seine Fäden zieht, geben ein Bild der Ruhe und des Friedens nach dem Hohen des Frühlings und Sommers. Der Wald entfaltete noch einmal eine ganz besondere Pracht in der Färbung des dem Untergang geweihten Laubes. Die Gold und Purpur breitet sich ein Mantel über die bewaldeten Berge und läßt sie im Leuchten der schrägen Sonnenstrahlen wie im Feuerschein erglänzen. Ein Flammenmeer von farbigen Blättern, das sich beim Hineinbrechen des Winters in ein schneeschimmerndes Leinentuch verwandelt.

Noch ist Leben im Wald, noch ertönt das Gellali der Jäger. St. Hubertus und erklingt das fröhliche Marktschlägel der Touristen, die in heller Freude über die wunderbare Farbenpracht den Wald durchstreifen und aus lustiger Höhe hinabschießen nach den Geseiden des Rheingaaues. Dort kommt die Freude in den Nebenhügeln auf. Da ist Leben in den Weinbergen. Der Herbst ist in vollem Gange; er ist vom herrlichsten Wetter begünstigt. Noch Manches hat das günstige Wetter des Nachsommers gut gemacht. Wenn auch der wetterwendliche Sommer die hochgepannten Hoffnungen der Winger neidisch herabgestimmt hat, so ist doch noch ein ansehnlicher Gehang an den Stöcken geblieben, dessen Güte intimer noch einen guten Mittelwein verspricht. Darum sieht man doch auch fröhliche Gesichter bei den in die Weinberge ziehenden Wintern. Es ist auch eine gar zu lange Zeit der Arbeit und des Mühens, bis endlich die Zeit der Ernte, der Herbst, vor der Thüre ist und es in

verdrücklich, wenn wenig in die Häuser hinein kommt und wenn das, was hinein kommt, ein harter Knochen ist, für den sich nichts rechtcs erzielen läßt. Und daß er etwas in den Beutel bekommt, das ist die Kapitalfrage für den Rheingauer. Gar manches Jahr muß er zusehen, ohne daß es einmal einen Haupttreffer gibt. Doch gibt es ein gutes Jahr, dann fliegen die Kloden von allen Thürmen: vinum bonum, vinum bonum!

Wenn Gottes Segen an jedem Rebstocke hängt, wenn ein ganzer Herbst die Hoffnungen des Winters erfüllt, dann ist die Freude im gelegneten Rheingau gar groß, dann nimmt das Singen und Tanzen in dem Binger und beim Rellern schier kein Ende. Aber auch, wenn wie heuer der Herbst wieder einmal neidisch ist, so freut sich doch der Windersegen mit dem Gesegeten. Das ist die biedere Art des Rheingauers, die von Miskunt nichts weiß und dankbar nimmt, was das Jahr ihm befeuert.

Wandern wir nun einmal mit der frühlichen Winterschoar hinaus in die Lese. Die Rebel find dem Glanz der Sonne gewidn und heller Schein liegt über den Weinbergen, die von dem prächtigen Rheinstrom umgürtet sind. Die Glocke ertönt vom dem Kirchthurne und gibt das Zeichen, daß gelesen werden darf. Da regt es sich allerwärts. Mädchen und Frauen reihen sich mit dem Wäntzen unterm Arm zu feistlichem Zuge, dem der Hognentträger voraus schreitet. Knaben und kleine Mädchen schließen sich an und den Schluß bilden die Wäntzenträger. Mit Gesang ziehen sie in die Berge. Sie vertheilen sich in die langgestreckten Zeilen der Weinberge und beginnen die goldenen Trauben in ihre Wäntzen zu sammeln. Die Wäntzenträger holen die gelesenen Beeren bei den Lesern ab und entleeren ihre Wäntzen, die sie auf dem Rücken tragen, in die Ladsässer. Die gefüllten Ladsässer fahren die köstlichen Trauben hinab auf die Kellern und der gepreßte Nebenast fällt dieässer im tiefen Keller. Dort fällt sich Hoch auf Hoch mit der köstlichen Vochausgabe. So geht es Tag für Tag, bis der Herbst beendet ist, was in guten Jahren 8—14 Tage dauern mag. Bei ungünstiger Witterung geht die Lese rascher von Statten als bei ungünstiger, denn soll der Wein edel werden, so muß er trocken heim gebracht werden.

Unterdessen gähnt und gluckst es im Wärfeller und es entwickelt sich aus dem süßen Most der prickelnde Federweisse, der mit Vorsicht getrunken sein will. Denn der Federweisse hat eine gar kräftige Wirkung und schon Mancher, dem er gar zu gut geschmeckt, hat es schwer büßen müssen. Ist die Lage gut ver-

laufen, so nimmt die Fröhlichkeit kein Ende. Zum Schluß feiert dann der Winger sein fröhliches Wingerfest mit Gesang, Spiel und Tanz, bei dem dem Federweißen tüchtig zugesprochen wird. Seitdem die Winger sich enger aneinander geschlossen haben zu Wingervereinen, kommen die Wingerfeste immer mehr zur Geltung. Einigkeit macht stark! Das sieht man auch hier wieder. In den aller Orte entstehenden geräumigen Wingerhallen wird gemeinsam gefestert und der Wein in den prächtigen Kellerräumen rationell zu reingährigen, edlen Gemäichen ausgebaut. Was dem kleinen Mann allein nicht gelang, das erzielt das vereinigte Ganze. Dann der Wohlstand sich durch diese Vereinigungen hebt, ist außer allem Zweifel. Geht hin und schauet, wie überall im Rheingau sich prächtige Kellereien und Wingerhallen erheben. So in Deitrich, Hallsgarten, Nauenthal und Neuborf. Und welch herrlichen, reinen Wein man dort zu kosten bekommt, das weiß Jeder zu würdigen, der einmal in diesen Hallen auf einer Rheintour Einfuhr gehalten hat.

Die diesjährige Feste ist in der Hauptstadt beendigt und die Zeit der Erntefeste, die Wingerfeste, haben ihren Anfang genommen. Warum denn in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nahe! So können wir auch mit dem Dichter anrufen: Seim Empfang einer freundlichen Einladung zu dem Wingerfeste in der Wingerhalle zu Rendsburg! Daß nach einem Spaziergange durch die herrlich gefärbten Wälder dort ein Schoppen Nebenloft treulich wurden wir, dafür kann man getreulich eintreten! Und so wanderten wir hin nach dem ibglichen Dörschen und in die geräumige Wingerhalle hinein, wo uns der redgewandte Direktor begrüßte und uns Platz verschaffte. Die festlich mit Lannengrün geschmückte Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt und lange Reihen Schoppen bedeckten die Tische. Das Blechertett schmetterte einen Marsch und begleitete die rheinischen Weindieder, die gemeinsam gesungen wurden. Auch an einem Längchen schloß es nicht. Ein Gesangsverein sorgte für Abwechslung mit Liedervorträgen. So herrichte echt rheinisches Leben. Vortüglich mundete der Wein und auch der Federweiße kam zu seinem Rechte.

Zu rasch verfliehet die Zeit bei trüblichen Festen und so brach der Abend zu früh herein, der die Gäste zu den heimischen Penaten zurückführte in den Rheingau, nach dem goldenen Mainz und nach Wiesbaden. Mancher summte noch vor sich hin: —

Nur am Rhein' da möcht' ich lebem,
Nur am Rhein' da möcht' ich sein!
Wo die Berge tragen Reben
Und die Reben gold'nen Wein.

austrärtigen Postitz Rußlands vor, nachdem Lomdsdorff eben jetzt erfolgreiche Vereinbarungen mit den leitenden Staatsmännern Deutschlands und Frankreichs getroffen hat.

Luise von Baaringen.

Der „D. R. A.“ meldet aus Paris: Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen nennt sich nicht mehr Gräfin Montignoso, sondern Louise von Baaringen. Sie will Schloß Bonno verlassen und sich am Sonntag nach Basel begeben, wo sie künftig ihr Domizil nehmen wird.

Der Aufruf in San Domingo.

In London ist aus San Domingo die Meldung eingetroffen, daß die deutschen Kriegsschiffe „Gazelle“ und „Panther“ dort eingetroffen sind und Marine-Soldaten an Land gesetzt haben. Weiter wird berichtet, daß die Rebellen die Stadt San Domingo während der Nacht wiederholt angegriffen, aber mit geringen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Die Verluste auf Seiten der Regierung waren erheblich. Auch wurden einige ausländische Zivilisten getötet. Eine Truppen-Abteilung die einen Ausfall machte, gerieth in einen Hinterhalt. Es gelang ihr jedoch, unter Zurücklassung der Toten und Verwundeten zu entkommen.

Ausland.

* Weis, 11. November. Die Prinzessin Elfa von Schaumburg-Lippe, geborene Herzogin von Württemberg, wurde heute von einer Prinzessin entbunden.

Leutnant Bille vor dem Kriegsgericht.

Meg, 11. November.

Vom dritten Verhandlungstag berichtet die „Frl. Stg.“: Leutnant Habenichts (in dem Roman Specht) fühlt sich im Roman getroffen, weil hier ein wirklicher Vorgang bei Abfassung eines Strafberichtes genau kopiert wurde.

Zeuge Leutnant Wlod (Kolberg) wird dem Antrag des Angeklagten entgegen öffentlich vernommen. Er bekundet, daß er sich im Roman getroffen fühle durch Wiedergabe seiner Auserzählungen. Er gesteht zu, daß er Frau Hauptmann Erler in dem Briefe, in dem er sie „Du“ nannte, um ein Rendezvous gebeten. In unzufälligen Beziehungen mit ihr stand er nicht. Er gesteht auch ein, daß er während der Verhandlung mit ihr zu. Deswegen sei es aber zum Duell mit Hauptmann Erler gekommen, weswegen er zur Zeit 6 Monate Festung verbüßt. Oberleutnant Bindner, der jetzt der Landwehr angehört, erscheint jetzt in Zivil. Er war mit den Eheleuten Hauptmann Erler gut befreundet. Sie hatten keine Ahnung von den unzufälligen Verhältnissen in Forbach. Die Empörung über die Geschichte mit Wite-Roch (Ehebruch) führte Erler und uns sehr zusammen. Frau Erler war bei des Gatten Verlegung nach Spandau 14 Tage in unserem Hause, als sie eines Tages einen Brief bekam, infolgedessen sie sich sehr auffällig benahm. Angeblich enthielt der Brief eine Einladung zum Amtsrichter Golden. Zeuge fandte Abends einen Boten, die Dame abzuholen, da sie krank sei. Den von der Dame zerrissenen Brief fanden wir auf und sahen, daß es sich um ein Rendezvous handelte. Nachts um 1 Uhr schlich sie auf Zehenspitzen die Treppe hinauf. Am Tage darauf ging ich mit ihr zum Vorsteher, Major Fuchs, um Anzeige zu machen, da ich die Ehre meines Hauses wahren mußte. Major Fuchs sagte: „Werden Sie das Frauenzimmer hinaus, sie ist keine Offiziersdame mehr.“ Als ich nach Hause kam, forderte ich Frau Erler auf, mein Haus zu verlassen. Abends forderte mich der Major auf, einen Bericht einzureichen.

Inzwischen wird ein Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit abgelehnt.

Ich bin gezwungen worden, meinen Abschied zu nehmen. Wlod hat sich mir früher zum Freunde an. Ich lehnte ihn ab, weil er sich über Wite abfällig geäußert hatte. Von ihm kam mir aber das geistige Wort: „Im Laufe noch und Wite herrscht immer Recht und Gerecht.“ Der Angeklagte ist, wie ich ihn kenne, ein durchaus ehrenhafter Mann, der sich aus der schlechten Gesellschaft zurückzog; nicht die Offiziere haben sich von ihm zurückgezogen. Oberleutnant Wite und Frau Fuchs hatten oft Rendezvous in einer Gasse. Sie drückten sich und gaben sich heimlich Briefe. Wite wurde von seinem Vorgesetzten in einem Zimmer des Kasino beobachtet, wie er Frau Fuchs das Meier aufmachte. Zeuge Wite bestreitet das und stellt darüber verschiedene Zwischenfragen.

Angeklagter: Hat Angeklagter die ihm bekannten Vorgänge im Roman bearbeitet? Wite: Ich habe sie zum Hintergrund genommen. Adjutant Schmidt (Müller im Roman genannt) er kennt sich wieder aus dem Roman, weil dort sagt ist, er habe einen sehr starken Appetit. Andere Szenen aus dem Roman, bei denen ich mitwirken sollte, sind frei erfunden.

Zeuge Leutnant v. Flemming (im Roman von Medlenburg) stand mit den anderen Kameraden gut, mit Wite weniger, weil er stark renommirte, und von Rennpferden erzählte, die er nicht besaß. Zeuge zögert mit seinen Aussagen und weiß augenscheinlich nicht, was er sagen soll. Da trotz aller Fragen nichts herauszubringen ist, greift Major Fuchs ein. Er stellt Wite als gehässig in einer Angelegenheit mit dem Adjutanten Schmidt hin. Wite verweigert sich dagegen und führt die Sache auf als eine gegen ihn gerichtete Intrigue des Adjutanten. Schmidt charakterisiert die Darstellung des Angeklagten als subjektiv, im Großen und Ganzen stimmend.

Nun entspinnt sich eine Debatte zwischen Anklage und Verteidigung über die Verteidigungsweise des Angeklagten. Der Verhandlungsführer will Wite als nicht gefunden haben. Oberleutnant von der Lege, Bezirkskommandeur (im Roman Komrad), bekundet, daß er im Roman insofern falsch geschildert worden sei, als er nur ein einziges Mal die Haare gefärbt habe zu einem Maskenball, aber nicht regelmäßig. Major Fuchs hatte etwas Frohlockes, war wenig beliebt, wenn auch nicht gerade besonders schlecht angeschrieben. Das Buch sei nach Auffassung in Bürgerkreisen eine Art Nachschuß.

Zeuge Lademeister Lehmann aus Breslau, ehemaliger Wachmeister im 16. Trainbataillon (im Roman Wachmeister Roth), hat erst in Forbach erfahren, daß er im Buche mitgenommen wird. Er hat verschiedene Möbel von Wite gekauft. Ein Klavier hat er nicht bekommen, wenn es auch so im Roman steht. Die Szene aus dem Roman, wo Roth dem Futtermeister Schmidt 6 Wochen vom Kriegsgericht befreit wegen Gehorsamsverweigerung, ist ziemlich den Alten gemäß geschildert, nur sei er nicht von dem Futtermeister verbannt worden. Zeuge will auf den Inhalt des Buches noch näher eingehen, Material gegen Wite und andere vorbringen, er wird aber abgewiesen. Zeuge Wite meinte, Georg Wilhelm Appel (im Roman der verurteilte Sergeant Schmidt) bestätigt, daß infolge dieser Sache die Revolutionsaufregung wurde. Es werde ihm auch ein Pensionsanspruch abgelehnt und er hätte können Sozialdemokrat

werden, wie es auch im Buche steht. Er sei aber nicht Sozialdemokrat geworden.

Das Urtheil des Kriegsgerichts in dieser Angelegenheit wird verlesen. Buchhändler Greiner aus Forbach bekundet, daß Wite im Dezember zu ihm gekommen sei, um ihn zu veranlassen, den Prospekt zum Buche aus den Schaufenstern zu nehmen, da hier das Buch, dessen Autor er sei, in Lothringen nicht vertrieben werden solle. Die erste Bestellung machte Witemeister Bandel durch einen Trainisoldaten. Darauf kamen viele Bestellungen, im ganzen 150. Wite erklärte nun auf Befragen, daß das Buch nicht speziell auf die Forbacher Kreise gemünzt sei. So dürfte man doch über die Forbacher Damen nicht schreiben. Zeuge Werkstattdirektor Müller, früher Trainisoldat, hat das Buch bestellt im Auftrage eines Fräuleins Salsfeld, die beim Witemeister Bandel bedient ist. Daß das Buch sich auf Forbach bezieht, wußte er erst, als andere Leute es ihm sagten. Die Dienstmagd Dorothea Salsfeld bei Witemeister Bandel sagt aus, sie habe das Buch auf dem Tisch liegen sehen und es für sich bestellt. Daß es von Forbach handelte, habe sie nicht aus der Beschriftung gesehen, sondern aus Gesprächen erfahren. Der evangelische Pfarrer Lange aus Forbach sprach mit Witemeister Bandel über das erschienene Buch, der verurtheilt darüber war. Ueber die Ansichten des Verfassers war man in Forbach verschiedener Meinung, je nach der persönlichen Stimmung gegen Wite. Man vermutete erst, die beiden Forbacher Redakteure seien die Autoren und nicht der Leutnant. Wite ist mir stets als gut unterrichteter Herr mit vornehmen Formen gekommen, er hat auf mich den besten Eindruck gemacht. Auf böse Absichten kann ich aus dem Buche nicht schließen.

In der weiteren Zeugenvernehmung entsteht wieder einmal eine lebhafteste Kontroverse zwischen Verhandlungsführer Wiemers und Anklagevertreter Palmer, welcher letzterer anscheinend Material sammeln will, um gegen Witemeister Bandel wegen Beihilfe zur Unterschlagung vorgehen zu können.

Zeuge Gemeiner Willert hat das Buch nicht gelesen, weiß auch nicht, ob es in der Kaserne gelesen wurde. Zeugin Frau Fabrikbesitzer Pauli aus Friedrichroda, telegraphisch geladen, bekundet, das Buch vermutlich von Wite nach Friedrichroda geschickt, der im Januar sagte, daß er später schriftstellern oder malen wollte. Er sprach nur selten über Forbacher Verhältnisse. Aus einem Briefe der Zeugin an Wite werden Stellen verlesen, die eine lobende Kritik des Buches bilden.

Der Anklagevertreter verlangt nun die Verlesung des Schlusses des Briefes von Frau Pauli, was der Verhandlungsführer ablehnt. Ein hierüber herbeigeführter Gerichtsbeschluss ordnet Verlesung des ganzen Briefes an.

Nach Verlesung des Briefes erscheint Oberleutnant Meyer aus Kassel. Er hat von Wite einen Brief bekommen, in dem er über das Buch Mittheilungen gemacht hat, ohne den Verfasser zu nennen. Wite war allen Kameraden als guter Gesellschaftler bekannt, liebenswürdig und forrest. Wite hat, soviel er weiß, auch Pferde rennen lassen, aber in dieser Beziehung nicht ausgehört. Als Beweismittel wird noch ein Schriftstück vorgelesen, angeblich die Abschrift einer Zeitungskritik über das Buch, von der der Anklagevertreter behauptet hatte, daß sie Wite selbst beifällig unterbringung in einer Zeitung verfaßt habe. Die Kritik ist aber so, daß nicht anzunehmen ist, daß Wite sie verfaßt habe, sondern daß seiner Anklage, daß er nur von einer Kritik, deren Original er hätte zurückgeben müssen, Abschrift genommen habe. Wite hat zu danken ist. Major Fuchs stellt fest, daß er an Wite und Wlod Kasingelder geliehen habe, da beide nach Spandau verlegt waren und kein Geld zur Reise hatten. Leutnant Wlod habe etwa nach acht Tagen, Leutnant Wite erst nach längerer Zeit das Geld zurückgezahlt.

Leutnant Wite stellt fest, daß ihn niemand gewarnt habe, daß er eine Dame schwer kompromittire durch sein Verhalten. Leutnant Fuchs findet es vom Zeugen Bindner nicht schön, daß er von seiner verstorbenen Frau gewisse Dinge erzählt habe, die nur Kleinigkeiten bedeuten. Der Verhandlungsführer bemerkt, daß der Zeuge unter Eid alles hätte sagen müssen, was er wisse, es treffe ihn deshalb kein Vorwurf.

Nach diesen verschiedenen Bemerkungen der Zeugen wurden die sämtlichen Zeugen vereidigt.

Der Vertreter der Anklage Kriegsgerichtsrath Palmer begründet die Anklage. Das Trainbataillon Nr. 16 hat in den letzten Jahren das Kriegsgericht viel beschäftigt. Zuletzt kam der Fall Abelt, heute Zeuge, dann Witemeister Bandel, zuletzt wie ein Blitz aus heiterm Himmel der Fall Wite. Man glaubte erst, die beiden letzteren Offiziere hätten in der Zeit ihrer Dienstfreiheit das Buch verfaßt. Das hat man fallen lassen. Wite hatte zuerst gesagt, die Forbacher Verhältnisse hätten damit nichts zu thun. Später gestand er zu, diese benutzt zu haben. Beleidigt gefunden haben sich viele Personen. Die Anklage beschränkt sich darauf, nur die dem Angeklagten im Range vorgelegten Personen als Beleidigte in Betracht zu ziehen. Alle vorgeführten Zeugen haben sich im Roman wiedergefunden und bei der Militär- und Zivilbevölkerung in Forbach bestand darüber kein Zweifel. In der Hauptverhandlung hat sich herausgestellt, daß bei allen Personen etwas wirklich vorlag, was der Angeklagte benutzte, aus allem gebe die Absicht der Beleidigung hervor. Rechtfertigung liegt also eine Reihe von qualifizierten durch Veröffentlichung im Druck erschwerten Beleidigungen und Verleumdungen gegen Vorgesetzte und im Rang Höherstehende vor, für welche kein Wahrheitsbeweis erbracht sei. Der Angeklagte hat dies nicht einmal verneint. In idealer Kontur stehen zwei weitere Vergehen und zwar die unterlassene Anzeige seiner literarischen Thätigkeit, das ist Angehörig. Da in dem vorliegenden Fall erheblicher Nachtheil verbunden ist, muß erhöhte Freiheitsstrafe eintreten. Außerdem hat es Mißvergnügen unter Kameraden erregt. Die Straftaten sind geeignet, die Disziplin bei Offizieren und Soldaten gänzlich zu untergraben. Wenn das Buch von einem ersten Mann geschrieben werde, so könnte das als ein mißlicher Grund geltend gemacht werden. Er war aber hierzu nicht berufen, denn er war selbst ein im Lurus und im Leichtsinne lebender und Schulden machender Mensch. Für ihn sind milde Umstände nicht vorhanden. Es frast sich, ob er Offizier bleiben darf. Er hat zwar sein Abschiebsgesuch eingereicht, das ist aber angehalten, da er durch das Geheiß einer drohenden Strafe nicht entgehen darf. Ich habe zuerst Dienstentlassung zu beantragen. Der Bittungsstand des Angeklagten fällt bei der zu erkennenden Freiheitsstrafe erschwerend ins Gewicht. Beantragt wird ein Jahr Gefängnis und Beschlagnahme des Buches, Unbrauchbarmachung der vorhandenen Platten und Formen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Donnerberg, führt aus: Daß der Angeklagte bona fide gehandelt, geht daraus hervor, daß er mit der Herausgabe nicht wartete, bis nach seiner Entlassung. Wenn der Anklagevertreter die vor von mir für sich in Anspruch genommen hat, so kann das nur dem Angeklagten zu Gute kommen. Der Redner beruft sich auf hunderte von Reklamationskritiken und Urtheile von rechtsstehenden nationalliberalen Männern, auch im Auslande. Die Anklage hat den Wahrheitsbeweis erbracht, den das Strafgesetzbuch zur Straffreiheit vorschreibt. Die Hauptthatfachen sind erwiesen. Was nicht erwiesen ist, sind

Phantasiegebilde, wie sie in jedem Roman vorkommen. Wir behaupten gar nicht, daß es Wahrheit sei. Wenn wir Thatfachen bringen, heißt es, wir wollen Forbach schildern, wenn wir Phantasie schreiben, heißt es, das habt Ihr nicht erwiesen. Daß das Buch Mißvergnügen erregen soll, ist auch nicht nachgewiesen. Er hat überall darauf hingewiesen, daß es besser zu machen sei. Wenn Sie hier ein Urtheil fällen über Mißhandlung, erregen Sie ja auch Mißvergnügen in gewissen Kreisen. Der § 92 des Militärstrafgesetzbuches würde zum „Mädchen für alles“ werden, wenn Sie ihn hier anwenden wollen mit Bezug auf die Uebertretung der kgl. Kabinettsordre, welche die literarische Thätigkeit regelt. In der Weise wie hier könnte man den Angehörigen bei jedem allgemeinen Verbot besonders Kriegsgerichtlich bestrafen. Nach allem beantragt der Verteidiger Freisprechung.

Als das Kriegsgericht sich zurückziehen will zur Urtheilsberatung meldet sich noch einmal Major Fuchs zum Wort, wird aber entsprechend befehligt.

Nach der Beratung, die anderthalb Stunden dauerte, wurde folgendes Urtheil verkündet: Wite wird wegen verleumdender Beleidigung Vorgesetzter, im Range Höherstehender, wegen Erregung von Mißvergnügen und Angehörigen zu sechs Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurtheilt. Gleichzeitig wurde die Beschlagnahme des Buches angeordnet.

* Berlin, 11. November. Wie das „D. T.“ mittheilt, ist der im Wehr Prozeß Wite als Zeuge vernommene Witemeister Bandel bereits vom Dienst suspendirt worden. Auch beabsichtigen einige der beleidigten Offiziere von Wite Satisfaktion zu verlangen.



Prozeß Kwikleki.

Die Kommission zur Prüfung der Ähnlichkeit zwischen den beiden Knaben, die in dem Kindes-Unterdrückungs-Prozeß gegen die Gräfin Wwikleki und Genossen die Hauptrolle spielen, ist gestern Morgen im großen Schwurgerichtssaal in Moabit unter Ausschluß der Öffentlichkeit zusammengetreten. Erschienen waren die Gerichtsarzte Dr. Strömer und Professor Strohmann, sowie der Porträtmaler Professor Vogel als Mitglieder der Sachverständigen-Kommission. Die Verteidiger und die Vertreter der öffentlichen Anklagebehörde wohnten den Untersuchungen bei. Die Arbeiten der Kommission nahmen fast drei Stunden in Anspruch. Sie haben zu dem Ergebnis geführt, daß zwischen dem im Jahre 1895 geb. ersten annehmen Sohne der Bahnhofsarbeiterin Lucile Wader und dem glühigen Majorats-Präsidenten irgend welche Ähnlichkeit verwandtschaftlicher Natur in keiner Weise festzustellen war. Auf der anderen Seite weisen die Gesichtszüge und Körperformen des kleinen Grafen und der angeklagten Gräfin Wwikleki eine außerordentliche Familien-Ähnlichkeit auf. Besonders gleichartige Merkmale finden sich in der Bildung der Ohrmuscheln vor.

Kölner Karneval. Nach althergebrachter Sitte wurde am ersten in Effen die Faschings-Kampagne 1904 in der frühlichen Rheinmetropole feierlich eröffnet. Von den beiden führenden Gesellschaften hat diesmal die „Kroche“ die Leitung des vaterländischen Festes in der Hand und ihr Präsident Jean Jörissen den Festzugsplan für den großen Ausmarsch am kommenden Rosenmontag entworfen. Diese Jagde brachte er der Mutter Kolonia als Morgengabe zu ihrer Wiedervereinigung mit dem Freudenkönig Prinz Karneval. Der Festzug des Jugendworts ist kurz folgender: Prinz Karneval, in Italiens sonnigen Gefilden verweilend, kehrt sich nach seiner stolzen Residenz, der fangefrohen Kolonia am deutschen Rhein. Er zieht über die Alpen, durch die freie Schweiz und reist den herrlichsten der Ströme hinab, gen Köln. Die Eindrücke, die er auf seiner Rheinreise gewinnt, werden durch den Kinetograph der Phantasie festgehalten und künstlerisch in den Ausnahmen plastische Form und farbenprächtige, sprudelnde Leben. In stolzem Triumphezug führt er die seinen allzeitgetreuen Kölnern vor, wenn er unter der Ehren-Gefolge seiner rotz-weißen und blau-weißen Leibgarde seine Residenz betritt.

Eine furchtbare Katastrophe hat sich gestern Morgen in dem Hause Landsbergerstraße 41 im Osten Berlins abgespielt. Hier brachte die 32 Jahre alte aus Berlin gebürtige Schriftführerfrau Anna Winterstein ihre drei Söhne im Alter von 7, 6 und 4 Jahren durch Erhängen um und benachrichtigte alsdann selbst die Polizei, die sie festnahm. Die Frau leidet wahrscheinlich an Verfolgungswahn. Ihr Mann befindet sich augenblicklich in der Lungen-Heilstätte Belgis. Schon vorgestern Abend soll sie versucht haben, ihre Kinder zu tödten. — Wie uns telegraphisch gemeldet wird, verübte nach dem Gutachten der Polizeiarzte die Schriftführerfrau Winterstein den dreifachen Kindesmord im Wahnsinn.

Auf der Jagd erschossen. Das „D. T.“ meldet aus Würzburg: Auf der Jagd wurde der Meggermeister Uhr bei Würzbernhelm erschossen.

Tod eines Lebensretters. Das „D. T.“ meldet aus Göttingen: In Holzgerode rettete ein neunjähriger Knabe ein Kind vor einem durchgehenden Fuhrwerke. Er selbst wurde überfahren und getödtet.

Zugsammenstoß. Man meldet uns aus Moskau, 11. November: Der sibirische Expreß Nr. 18 stieß zwischen den Stationen Muchanow und Oerlasky mit einem Lastzug zusammen. Beide Lokomotiven, mehrere Personenzüge, ein Salon- und der Küchenwagen, sowie mehrere Lastwagen wurden zertrümmert. Vier Personen wurden tödtlich verletzt, mehrere leicht verwundet.

Das gelbe Fieber. Wie ein Telegramm aus San Antonio (Texas) sagt, brach in Texas das gelbe Fieber aus. Bisher wurden 733 Erkrankungen gemeldet, von denen 70 tödtlich geendet haben. Die größte Zahl der Erkrankungen wird aus Varado gemeldet.



Aus der Umgegend.

× **Wiesbad, 11. November.** Gestern wurde in der hiesigen Schule unter dem Vorsitz des königlichen Kreis-Schulinspektors, Herrn Konsistorialrath Jäger die diesjährige amtliche Konferenz abgehalten. Die Lehrer der Inspektion waren vollständig erschienen; außerdem waren die beiden Kreis-Schulinspektoren von Erbenheim und Koppelnheim anwesend. Eröffnet wurde die Verhandlungen durch den gemeinschaftlichen Gesang „Großer Gott wir loben Dich“. Mit den Schülern des sechsten Jahrgangs wurde eine Lehrprobe über das Feststück: „Das gute Alter“ gehalten, welche zu lebhaftem Meinungsaustausch Gelegenheit gab. Nicht minder anregend war der Vortrag über die Behandlung der Schulanfänger in den ersten Schulwochen. Ein zweiter Vortrag behandelte die Alkoholfrage und mit welchen Mitteln kann die Schule gegen den Alkohol wirken. Man war vielfach der Ansicht, daß zur Lösung dieser Frage wohl am zweckmäßigsten im Elternhaus selbst angegangen wird. Solange noch die irrtümliche Meinung unter dem Volke verbreitet ist, daß Bier und Wein Nahrungsmittel seien, solange noch den Eltern gestattet ist, ihre Kinder mit ins Wirtshaus zu nehmen und sie dort mit alkoholischen Getränken zu traktieren, so lange wird die Volksschule ziemlich vergebens an der Lösung dieser Frage arbeiten. Zum Schluß machte der Herr Kreis-Schulinspektor die eingelaufenen Verfügungen bekannt. Im Gasthause zur Nase wurde das gemeinschaftliche Mittagessen eingenommen.

× **Wiesbad, 12. November.** In seiner gestrigen Sitzung hat der Magistrat u. A. das Baugesuch des Herrn Karl Kraft betr. Errichtung eines Restaurationsgebäudes auf dem Grundstück der Frau Karoline Opel, Wiesbadener-Allee Nr. 51, unter besonderen Bedingungen auf Genehmigung begutachtet. — Die Forderung von 4000 cbm. Kleinfeststücken zur Pflasterung der Wiesbadener-Allee wurde dem Bewerberwörter Bjaltrüch, G. m. b. H., zu Eschfeld auf Grund der eingereichten Offerte übertragen.

× **Wiesbad, 11. November.** Bischof Dr. Brück hat noch kurz vor seinem Tode Verfügung über sein Vermögen getroffen. Die Hauptsumme fällt dem bischöflichen Seminar zu. Der Gesamtnachlaß soll 250 000 M. betragen. Den größten Teil seines Vermögens erwarb sich der Bischof durch literarische Arbeiten. — Ein städtischer Unterbeamter der Stadtkasse wurde heute wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens, das er an einem jährigen Kinde beging, verhaftet. — Gestern Abend wurde in der Stadthalle die Generalversammlung des Mainzer Karnevalvereins abgehalten. Das finanzielle Ergebnis war auch in der abgelaufenen Saison wieder ein vorzügliches. Der Ueberschuß beträgt A. 3675. An den gesellschaftlichen Stil schlossen sich Soli und gemeinschaftliche Gesänge karnevalistischen Inhalts. Zum Schluß wurden 22 Wahlmänner gewählt, aus deren Mitte das Komitee hervorgeht.

× **Wiesbad, 11. November.** Der Landwirt Jakob Hartmann hat gestern beim Futterholen die Treppe herunter, wobei er einen schweren Schlüsselbruch und verschiedene Verletzungen am Kopfe erlitt. — Der hiesige Lokalgewerbeverein hielt gestern Abend seinen ersten Diskussionsabend ab, bei welcher Gelegenheit Herr Lehrer Roth einen Vortrag über „den Befähigungsnachweis im Handwerk“ hielt. Nach der Erörterung verschiedener lokaler Angelegenheiten wurde beschlossen, am Auf- und Bettag der hiesigen Thurmuhrenfabrik einen gemeinschaftlichen Besuch abzustatten.

× **Wiesbad, 10. November.** Mit der Weinlese ist man hier in der vergangenen Woche fast allgemein zu Ende gekommen. Es läßt sich daher jetzt auch über das Ergebnis der Ernte ein genaueres Urtheil abgeben, als dies bislang der Fall war. Jedenfalls dürfte der diesjährige Herbst wenige Wälder befreit haben, sowohl was Quantität als auch Qualität betrifft. Besonders die erstere ist in den besseren Lagen sehr spärlich ausgefallen, während in den geringeren Lagen der Ertrag etwas besser, aber auch hier noch sehr verschieden war, daß mitunter in denselben Weinberge in der einen Hälfte fast nichts zu ernten war, dagegen in der anderen Hälfte die Stöcke voller Trauben hingen. Er läßt sich somit die Quantität schwer mit Zahlen bezeichnen, allgemein wird von 1/4 bis 1/2 Herbst gesprochen. Hinsichtlich der Qualität ist die Meinung sehr verschieden. Wie ja auch schon nach dem Verlaufe des ganzen Sommers zu schließen war, weisen die Trauben, wenn auch annehmbare Rosigkeits erzielt wurden, ziemlich viel Säure auf. Immerhin dürfte sich der diesjährige noch zu einem guten Mittelwein entwickeln.

× **Wiesbad, 11. November.** Die Kleinbahn ist gestern Abend in der Nähe der Wirtshaus „zum Felsenkeller“ entgleist, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Nach einer beträchtlichen Verspätung konnte die Bahn, den „H. R.“ zufolge, ihre Fahrt nach dem hiesigen Bahnhof fortsetzen.

× **Wiesbad, 10. November.** Die Gesellenprüfung im Bäckerhandwerk bestand heute Karl Schönn vor der zuständigen Prüfungskommission mit der Note gut.

× **Wiesbad, 11. November.** Gestern Abend starb der Major z. D. Franz Freiherr Schend zu Schwesberg.



Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Verein der Künstler und Kunstfreunde.

Wittmoos, den 11. November 1903: Drittes Concert.

Der Verein hatte zu diesem Concert zwei solistische Kräfte aus Berlin zu Gast geladen, denen bereits der beste künstlerische Ruf vorausging: die Violinistin Fräulein Anna Schütz und den Pianisten Otto Segner. Die Konkurrenz unter den Violinen spielenden Damen wird heuer ziemlich scharf, man darf gespannt sein, wer unter den zahlreichen neuauftretenden Bewerberinnen schließlich in das erste Fach aufrückt. Fräulein Schütz wird jedenfalls Anwartschaft darauf haben; daß die

Tame musikalisch reich begabt ist, verräth schon die Sicherheit ihres Vortrages und die Abgerundtheit ihrer Auffassung. Sehr gewandte Fingertechnik zeugen von besserer Schule. Der Ton ist manchmal noch etwas weichend und glasig, entwickelt aber meist Schönheit und Wärme. Letzteres Moment macht besonders das vorgetragene Bagaglio aus dem 11. Concert von Spohr und die zugegebene Polonaise (Maur) von Wieniawski sehr anziehend. In dem A-dur-Concert von Mozart fesselte die Ruhe und Sauberkeit des Vortrags, in den ungarischen Tänzen von Brahms-Zoochtm fehlte es nicht an rhythmischer Verbe. Fräulein Schütz, deren Vorträge sehr beifällig aufgenommen wurden, hinterläßt den Eindruck einer bereits ziemlich gefesteten und ihres Zieles bewußten Künstlerpersönlichkeit. — Herr O. Segner ist als Pianist eine blendende Erscheinung. Die Art, mit welcher er die große C-dur-Sonate (op. 53) von Beethoven anpaarte, verrieth schon die „Maue des Römer“, und in seiner Durchführung des herrlichen Werkes dokumentierte er einen sogenannten Villon'schen Geist. Da fehlte am technischen auch nicht das letzte Pünktchen, in der Disposition der reichen Tempomomente auch nicht die feinste Abwägung, in dem Gesamtbilde nicht jener Hauch von Poesie, ohne welchen Musik zum trockenen Stammeln wird. Herr Segner ist ein Poet am Klavier. Manchmal freilich geht der Virtuoso in ihm noch mit dem Poeten ein bißchen durch, aber auch dann bleibt das Bild noch anziehend, das er liefert. Die Chopin'schen Werke, welche er vortrug (G-moll-Vallade, Nocturne, F-dur- und die A-dur-Polonaise) lösten sich unter seinen Händen in ihre ganze Poesie auf, die Polonaise blühte von Genialität des Spiels. Herr Segner führte auch die Violinsonaten der Violinopertre mit prägnanter Gestaltungskraft aus. — Wiedersehen und Wiederhören macht Freude, sei dem jungen Künstler als Schiedegrüß zugerufen.

Der von Herrn Mühlfeld geleitete gemischte Chor des Vereins trat in diesem Concert ebenfalls in Aktion und eröffnete den Abend mit zwei klaviersolistischen a-cappella-Chören im alten Stil: tenebrae factae sunt von Palestrina und Zur aeterna von Romelli. Mendelssohn's stimmungsvolles „Ruhethal“ und zwei reizende toskanische Lieder von F. Brilli waren seine weiteren gleichfalls a-cappella gesungenen und dankbar aufgenommenen Darbietungen. Der gesunde, frische Stimmenklang des außerordentlichen Materials enthält an dem Chor von vornherein, dazu kommt die vorzügliche technische Stimmbehandlung, die seine dynamische und gefühlvolle rhythmische Behandlung, die Herr Mühlfeld dem Chor anverleiht, um die Vorträge immer zu einem gern begrüßten Reizen „Vereinsfest“ zu gestalten, das man nicht mehr nützen mag und nächst dem Frankfurter Quartett zu den anregendsten zählt, was der Verein bietet.

× **Vortragsabend von Rudolf Presber.** Wir hatten schon öfters Gelegenheit, an dieser Stelle über die lyrischen und die dramatischen Arbeiten Rudolf Presbers zu berichten. Presber ist ein Poet von Gottes Gnade, ein Sonntagkind des Talents. Durch seine Dichtungen weht etwas vom Geiste Goethe's und fast allen eignet ein großer Zug. In seinen Jugendjahren hat Presber den Inhalt wohl etwas leicht genommen und sich an der blendenden Form genügen lassen; heute ist seine Poesie tiefer und innerlicher, so daß jedes empfindliche Gemüth von ihr gefesselt wird. Dabei hat er sich auch „media in vita“ den goldenen Humor seiner rheinischen Trokmatur bewahrt und weiß ihm treffend dichterischen Ausdruck zu leihen. — Gestern Abend veranstaltete Presber einen Vortragsabend im Saal der Loge Platon. Es war für die Verehrer seiner Muse ein Genuß, den Dichter selbst als Interpreten seiner Poesien zu hören. Der Vortragende hatte sein Programm gut gewählt: es enthielt aus dem reichen Schatz Presber'scher Poesien eine Reihe glänzender Perlen. Sollen wir einzelnen der Dichtungen eine bevorzugte Stellung einräumen, so erwähnen wir besonders das ergreifende „Herzchen“, die Durenballade „Drei Schiffe“ und die humoristischen Gedichte „Es waren drei junge Leute“, „Der Hypochonder“ und „Verhängnis“. Das Publikum war in bester Stimmung und zeichnete den Vortragenden nach jeder Nummer mit starkem Beifall aus.

× **Ein neuer Roman von Josef Lauff.** Im Verlag der G. Grote'schen Buchhandlung (Berlin S. W. 46, Dessauerstraße 18) erschien soeben ein neuer Roman von Josef Lauff unter dem Titel „Pittje Pittje“. Der Held der Geschichte ist der Freund des Lauff'schen Dichtungen kein Fremder. In dem vor zwei Jahren erschienenen Roman „Pittje“ tauchte er zum ersten Male auf. Im Schampiel „Der Heerohme“ tritt er gleichfalls sein Wesen; aber die dramatische Gestaltung mußte die Epische Figur in den Hintergrund drücken. Nun endlich gelangt Pittje völlig zu literarischen Ehren; seine Lebensgeschichte werden der Nachwelt überliefert, schwarz auf weiß, genau wie er es wünscht. Denn eine Tages bekam der Autor, wie zunächst erzählt wird ein Telegramm von dem Helden des Buches, des lateinischen Inhalts: „Kathie Beerenboom ist todt. Komme. Pittje Pittje.“ Was that man nicht alles für seine alten Freunde? So sieht Josef Lauff bald darauf in der alten Fortsetzung, die gen. Calcar rollt, und trifft dort gerade zur Verdingung ein. Pittje hat den Autor zu sich gebeten, um ihm das anzuerkennen, was außer ihm nur noch zwei Menschen wissen. Ihm bittet er, der Nachwelt, denn er sieht seinen Tod voraus, seine von ihm selbst niedergeschriebene Lebensgeschichte zu übergeben, damit der arme Pittje, der biedere Schweinefresser, Vagabund und ehemalige Leichenbitter, sich wenigstens nach seinem Tode von den Anschuldigungen reinwaschen kann, die ihm im Leben manche schwere Stunde bereitet haben. Der Roman entfaltet wieder alle Vorzüge der Lauff'schen Erzählungskunst: energische Charakteristik, poesievolle Schilderung, lebenswahres Lokalkolorit. Das interessante Buch des beliebten Dichters, dessen starkes Talent auf epischem und dramatischem Gebiete wir wiederholt an dieser Stelle gewürdigt haben, wird beim bevorstehenden Weihnachtseste allen Freunden der Lauff'schen Muse hochwillkommen sein.

× **Die Kaiser-Insel.** Eine lächerliche Hundstagsgeschichte mit Umschlagbild. Preis 1 A. Verlag von Coslar Schmidt in Bielefeld. In dieser Prosafiktion wird die Geschichte von der „Kaiser-Insel“ sehr humoristisch behandelt.

× **Reil und Scherl.** Wie wir aus guter Quelle erfahren, wird vom 1. Januar ab eine theilweise Fusion des Ernst Reil'schen Verlages in Leipzig mit der Verlags-Gesellschaft von August Scherl in Berlin in der Weise stattfinden, daß auch die seit 50 Jahren bestehende Gartenlaube von dem genannten Verlage übernommen wird. Druck und Verlag der Gartenlaube bleibt in Leipzig, ebenso wird die Verlagsfirma Ernst Reil nachfolgend fortbestehen, wie denn auch die redaktionelle Leitung, abgesehen von dem Austritt des bejahrten Herausgebers bleiben wird.

× **Königin Louise von Preußen.** Ein Lebensbild nach den Quellen von Alwin Lönke. Mit 70 Abbildungen und 2 Beilagen gebunden A. 8. Leipzig, Verlag von E. A. Seemann. Im Gegenatz zu den landläufigen, die Königin Louise bald wie eine Märchenprinzessin, bald in naivem Byzantinismus preisenden Darstellungen war es das Streben des Verfassers, unter scharfer Betonung ihres Antheils an der Politik und in gerechter Beurtheilung von Napoleons Verhalten ihr gegenüber, diese herrliche deutsche Frau so zu schildern wie es sich in seiner rein menschlichen Größe offenbarte. Dieses Ziel hat er erreicht und somit darf sein treffliches Buch Anspruch darauf machen, auf dem Weihnachtstisch einen bevorzugten Platz einzunehmen.



Wiesbaden, den 12. November 1903.

Aus der Magistratsitzung.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Nachdem die Verpachtung des Wirtschaftsbetriebes im Rathauskeller nochmals öffentlich ausgeschrieben worden war, ist unter 16 Bewerbern dem Inhaber des Restaurants „Tivoli“ hier, Herrn C. Gerborn, auf das Pachtgeld von 22 000 Mark pro Jahr der Zuschlag erteilt worden.

Auf dem Festplatze unter den Eichen wird im kommenden Winter in der feierlichen Weise bei eintretendem Frost eine künstliche Eisbahn hergestellt werden, die zum Eislauf unentgeltlich benutzt werden kann.

Die Verpachtungsfälle für die städtischen Bedegäste im Schützenhof werden — soweit a. u. b. örtliche Personen und Mitglieder von Krankenkassen und Versicherungsanstalten, die nicht im Stadtkreis Wiesbaden ihren Sitz haben, in Frage kommen — erhöht auf M. 3 pro Tag, falls kein besonderes Gimmer beansprucht wird und auf 4 Mark pro Tag bei Gewährung eines besonderen Zimmers. Einbezogen sind darin die Kosten für Arzt, Bedienung und Wäcker. Die Bestimmungen über die Aufnahme in das städtische Armenbad bleiben unverändert.

× **Die deutsche Nationalflagge.** Bei größeren festlichen Veranstaltungen, so auch wieder während der letzten Kaiserfeste, kann man vielfach unsere Nationalflagge in falscher Farbenreihenfolge sehen und es ist deshalb angebracht, folgendes in dieser Beziehung unseren Lesern mitzutheilen. Unsere deutsche Nationalflagge bildet ein längliches Rechteck, welches aus drei gleichbreiten horizontalen Streifen besteht. Die Farbe des oberen Streifens ist schwarz, während der mittlere weiß ist, der untere Streifen besitzt rothe Farbe. Das Verhältniß der Höhe zur Länge ist wie 2 zu 3. An der Spitze der Flaggenstange befindet sich der schwarze Streifen. Es wäre zu wünschen, daß bei ferneren festlichen Tagen eine falsche Reihenfolge der Farben vermieden wird.

× **Warnung für Arbeiter!** Es werden in letzter Zeit Gerüchte laut, daß auswärtige Agenten für überseeische Länder Arbeitskräfte anzuwerben versuchen unter dem Versprechen hoher Löhne usw. Es sei deshalb auf eine Veröffentlichung des Auswanderungskommissariats in Rom aufmerksam gemacht, daß die italienischen Arbeiter davor warnen, nach Chile zu gehen, um dort bei dem Durchbruch des „Arbor“ Beschäftigung zu finden. Die Löhne sind dort in jeder Beziehung unzureichend; nach Vollendung des Durchbruchs ist keine Aussicht vorhanden, weitere Löhne zu erhalten. Ferner wird davon abgerathen, sich für die Eisenbahnbauten in Sansibar oder an der Ostküste von Afrika anwerben zu lassen, da diese Arbeiten erst im nächsten Frühjahr vielleicht in Angriff genommen werden; ebenso wird den Auswanderern nach Tschibul gerathen, hiervon abzusehen, da dorten sehr schlechte Verhältnisse zu Tage treten. Ferner macht sich in letzter Zeit eine Auswanderung der Kinder in großer Zahl bemerkbar, die alle meistens nach ihrem Heimatort zurück beordert werden, da ihnen die Existenzmittel fehlen. Ferner sei darauf gewarnt, eine Stelle anzunehmen bei dem Bau der Eisenbahn Kaschgar-Yung-Tseu in China, es sei denn, daß ein regelrecht geschlossener Vertrag vorliegt; auf Verpachungen soll man sich nicht einlassen.

× **Der Warnung für Thierquälerei!** Auf eine Anzeige des die Klage persönlich vertretenden Vorsitzenden des Thierquälereivereins wurde dieser Tage vor Gericht gegen einen Fuhrmann verhandelt, der sein Pferd durch Fuhrtreite mißhandelt hatte. Der Uebeltäter wurde zu 15 A. Geldstrafe verurtheilt, wobei der Richter für die Folge ein besonders strenges Vorgehen gegen alle ähnlichen thierquälerischen Handlungen in Aussicht stellte. Auch die Polizei, die ebenso von der Rothwendigkeit energischer Maßnahmen überzeugt ist, schreitet in gleich scharfer Weise bei solchen Fällen ein. Sonst dürfte zu erwarten sein, daß die bisher so zahlreichen, klagewürdigen Vorfälle von Thiermißhandlungen auf den Straßen sich vermindern werden.

× **Ein Duellfreund.** Gelegentlich eines geringfügigen Wirtschaftsstreits kam es eines Tages in Wiesbaden zu Thätlichkeiten und dabei wurde einem jungen Manne von dort eine schallende Ohrfeige vertheilt, weil er einen Jochschwan einen Schast genannt hatte. Dies erforderte Genugthuung. Er ging nach Hause, holte einen alten Schießprügel, um sich mit seinem Gegner zu duellieren. Dieser aber war inzwischen fortgelaufen und hatte sich in einem Hause, welches die beiden Gegner gemeinschaftlich bewohnten, im Bett verkrüppelt. Doch schien ihm dieser Ort, als er seinen Gegner in mit dem Tode bedrohend, herannahen hörte, nicht mehr sicher genug und nur mit dem Deme beiseite flüchtete er in seiner Angst in einen Taubenschlag. Sein Gegner hatte inzwischen die Hölle ins Korn geworfen und sich mit einer mächtigen Waffengabel bewaffnet, mit welcher er seinen Widersacher, als er ihn nach langem Suchen endlich fand, erschlagen wollte. Dingu kommende Leute, durch das Geschrei des Geängstigten auf die Scene aufmerksam gemacht, entwarfen den Wüthenden und verhinderten so weiteres Unheil, doch schlug der Entwaaffnete mit der Faust seinem Feinde noch eine blutende Nase. Gestern stand der Streitbare vor dem Schöffengericht und motivirte seine Handlungsweise auf Vorhalt des Richters damit: Ich wollte meine „Nase“ haben, weil ich ins Gesicht geschlagen wurde, das kommt in den höheren Kreisen auch vor! Nach ernstlicher Vernehmung, sich gegebenen Falls nicht wieder selbst Nase zu nehmen, sondern sich an das Gericht zu wenden, kam er mit einer Geldstrafe von 40 A. davon.

Personalien. Der Direktor des Museums nassauischer Altertümer Dr. Ritterling in Wiesbaden wurde in die römisch-germanische Kommission des Kaiserlichen Archäologischen Instituts berufen.

fs. Vergeltung. Bei der heute Morgen anberaumten Eröffnung der Offerten für die Lieferung von Hosergrüze, welche zur Bereitung des Bräustücks für arme Schulkinder verwendet werden soll, stellte sich die nicht zu oft vorkommende Tatsache heraus, daß eine Offerte nicht eingelaufen war. Da die Landtagswahl alle Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, so ist wohl anzunehmen, daß durch diesen Umstand die Sache in Vergessenheit gerieth. Die Lieferung wird, wie wir hören, nochmals zur Ausschreibung gelangen.

Prüfung der Quittungsarten. Sicherem Vernehmen nach findet in den nächsten Tagen in hiesiger Stadt eine außerordentliche Prüfung der Quittungsarten statt, welche von Bureaubeamten der Landes-Versicherungskasse Hesse-Rassau ausgeführt wird. Für Arbeitgeber, welche mit der Verwendung der fälligen Quittungsarten noch im Rückstande sind, empfiehlt es sich daher, zur Vermeidung von Strafen und Weiterungen alsbald das Versäumte nachzuholen. Auch empfehlen wir, die Quittungsarten in der nächsten Zeit bereit zu halten, damit dieselben auch bei etwaiger Abwesenheit des Arbeitgebers oder Versicherten von den Angehörigen und Beauftragten des Kontrollbeamten alsbald vorgelegt und dadurch öftere Störungen und Zeitverluste für beide Theile vermieden werden können.

fs. Unfall. Auf dem Schloßplatz glitt heute Morgen ein älterer Herr aus und kam zu Fall, wobei er sich ansehnlich die Schulter verletzete. Straßenpassanten nahmen sich des Verunglückten an und ließen ihn durch eine Droschke seiner Wohnung zuführen.

g. Der todtgesagte Gensdarm. Vor dem Kriegsgericht der 21. Division in Frankfurt stand gestern wegen Gehorsamsverweigerung und Achtungsverletzung der Fußgendsdarm Felix Mü n ch. Er war am 1. Mai d. J. von Göditz nach Langenschwalbach versetzt worden und zwar deshalb, weil er in Göditz mit seiner Hausfrau beständige Streitigkeiten und Reibereien gehabt hatte. Nun beschwerte er sich über den Gensdarmmajor v. D. in Wiesbaden, dem er die Schuld an seiner Versetzung zuschrieb. Deshalb bekam er 4 Tage gelinden Arrest, die er am 31. Mai, dem Pfingstmontag, antreten sollte. Das that er nicht, sondern meldete sich krank. Am 6. Juni kam nun der Major von D. nach Langenschwalbach, um den Mü n ch in Auftrag der Brigade über eine andere Angelegenheit zu vernehmen. Er bestellte den Gensdarm durch den Oberwachmeister zu diesem Zweck in die Wohnung des Gensdarmen Lange. Mü n ch aber erklärte, er könne nicht so weit gehen, und als dieser meinte, dann könne ja die Vernehmung vielleicht in Mü n chs Wohnung stattfinden, so antwortete er, der Major möge ja nicht kommen, sonst gebe es ein Unglück. Darin wurde der Oberwachmeister entschuldigt, jedoch Mü n ch mit der furchtbaren Aufregung, in die er durch seine Versetzung und über die Zustimmung, seine Strafe an Pfingsten abzusitzen, versetzt worden sei. Außerdem sei gleichzeitig in den Zeitungen die Nachricht von seinem Tode verbreitet worden, seine Frau habe als Witwe Velleidenschaftungen erhalten und eine Bekannte sei sogar zu seiner Verdrigung nach Schwalbach gekommen. Daß der Gensdarm fälschlich — wahrscheinlich aus Schachernack — todtgeagt worden ist, erwies sich als richtig, auch bekundete Herr Dr. Pfeifer von Langenschwalbach, daß der Gensdarm an hochgradiger Nervenauflregung gelitten habe. Bei dieser Sachlage erkannte das Kriegsgericht nach langer Verhandlung auf Freisprechung, weil dem Angeklagten das Bewußtsein einer strafbaren Handlung gefehlt habe.

Der Schiersteiner Herzstreich. An einem Lusttage, ziemlich spät Nachmittags, war in Schierstein eine ehemalige Gastwirthin Rauber, welcher in seinen Vermögensverhältnissen zurückgegangen, und in seinem Gram darüber zum Trinker geworden war, plötzlich in Lobsucht verfallen. Die Familie, besorgt um ihre Sicherheit, schickte zur Ortsbehörde, und bald darauf erschien denn auch an Stelle des eben abwesenden Bürgermeisters der Bürgermeister-Stellvertreter in Begleitung des Gensdarmen Wunderlich an Ort und Stelle. Der Lobsüchtige hatte sich zwischenzeitlich in einem Zimmer eingeschlossen und war nicht dazu zu bringen, die Thüre zu öffnen. Als man dieselbe sprengte, trat er, den entsetzten Blutüberströmten entgegen. Er hatte sich mittelst Messers eine klaffende Wunde an der linken Halsseite beigebracht, sträubte sich jedoch auch jetzt noch nachdrücklich gegen seine Abführung, und es gelang nur mit ganzer Kraftanstrengung, ihn zu bewältigen. Während man ihn in das Krankenhaus schaffte, schickte man zugleich Jemanden aus, daß er einen Arzt herbeihole. Der Krankenhausarzt Dr. Weierthal war nicht der Erste zur Stelle, sondern der Gemeindevorstand Dr. Otto. Bevor dieser sich jedoch daran gab, die Wunde des Patienten, welcher in einem noch mit drei anderen Kranken belegten Zimmer auf den Boden niedergelegt worden war, zu behandeln, forderte er ausdrücklich die mit anwesenden Personen auf, Niemanden, sei es wer immer, zuzulassen. Als der Arzt aber mit dem Vernähen der Wunde beginnen wollte, stieß der Verletzte ein marktschreierisches Geschrei aus und gleich darauf erschien auch Dr. Weierthal im Zimmer. Er war schon einige Minuten vorher im Hause eingetroffen, den Bemühungen des Bürgermeister-Stellvertreters, sowie des Gensdarmen jedoch, welche das unreinlichste Verhältniß der beiden Aerzte zu einander kannten, war es bis dahin gelungen, ihn vorerst im Vorzimmer zurückzuhalten. Erst als eine Krankenschwester heraufkam, und ihn quasi mit hinein-geschleppt haben soll, will Dr. O. eingetreten sein. Dr. Otto wurde seiner kaum anständig, da vergah er seines Patienten. Im höchsten Grade erregt fuhr er dem Kollegen an: „Wollen Sie sich hinausheeren! Sinaus mit dem Menschen!“ und den mit im Zimmer Anwesenden rief er, indem er die Hand drohend, wie zum Schlägen erhob, zu: „Schaffen Sie mir den Mann hinaus, sonst mache ich mich noch unglücklich!“ Es dauerte etwa 5 Minuten, bis die Szene dadurch ihr Ende nahm, daß Dr. O. sich entfernte. Dem Selbstmordkandidaten wurde später seine Wunde vernäht, und die Heilung ging auch glatt von Statten, dagegen mußte der Mann später als geisteskrank in eine Irrenanstalt verbracht werden. — Dr. Weierthal hat auf Grund der Szene seinen Kollegen Dr. Otto

wegen Beleidigung belangt, und gestern traf diesem auch vor dem Schöffengericht eine Geldstrafe von M. 50, wobei als strafmildernd die Aufregung in Betracht gezogen wurde, in welcher sich die Aerzte während derartiger Operationen zu befinden pflegen. — Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß das ehrenrührige Verfahren gegen Dr. Otto wegen dessen Verhalten bei dem Unfall der Schiersteiner Kinder eingestellt worden ist.

Kurhaus. Für das morgige Kurhaus-Cyclus-Concert unter Mitwirkung des Pianisten Mark Hambourg hat Herr Kapellmeister Küstner wieder ein äußerst interessantes Orchesterprogramm aufgestellt, aus welchem die Mozart'sche C-dur-Symphonie mit der Schlüsselfuge besonders hervorgehoben ist, sowie der zweite Theil aus der dramatischen Symphonie „Romeo und Julie“ von Verlioz. Die Freischütz-Ouvertüre wird das Concert beschließen.

Residenztheater. Heute findet die 26. Aufführung von „Hochtourist“ statt, und morgen geht Wilhelm Jacoby's Lustspiel „Reinemanns Rheinfahrt“ bereits zum 4. Male in Scene. Das humorvolle liebenswürdige Stück erobert sich nach dem Wiesbadener Erfolg rasch die deutschen Bühnen. In nächster Woche kommt es in Mainz zur Aufführung, die Woche darauf in Hamburg, dann folgen Leipzig, Halle, Königsberg etc. Der Samstag Abend bringt wieder eine hochinteressante Premiere; Eubermann kommt mit seiner Komödie „Der Sturmgelächte So-krates“ zu Wort. Am Sonntag Nachmittag ist „Der blinde Passagier“ zu halbem Preise.

Der Nassauische Heilkräfte-Verein für Lungentranke hält am Samstag, den 14. Nov., Nachmittags 6 Uhr im Magistrats-Sitzungs-Saale des Rathhauses seine Generalversammlung ab.

Gustav Freitag-Vortrag. Die umfangreichen Vorarbeiten zu dem Denkmale, welches unsern großen einstigen Mitbürger G. Freitag erheben soll, sind nunmehr vollendet. Platz, Plan, Material, Preis und Enthüllungszeit, alles ist vereinbart, und der Künstler kann nun daran gehen, dem edlen Marmor Leben einzubringen. Aber stehen wir nun selber dem großen Namen Leben, volles Leben bei uns ein! Wieviele kennen den herrlichen Mann nur halb! Wie viele sehen in ihm nur den Dichter von „Soll und Haben“, der „Journalisten“, der „Verlorenen Sonnets“, der „Äpfel“! Von seinem Entwicklungsgange wissen sie nichts, von seiner 25jährigen Mitarbeit an Deutschlands Einigung — nichts, von seinem mannhaften Eintreten für das deutsche Bürgerthum — nichts. — Der Zweigverein Wiesbaden des Allgem. Deutschen Sprachvereins dürfte deshalb Dank verdienen, wenn er einen seiner besten Redner, Herrn Dr. Günther Saalfeld (Berlin-Friedenau) hierher beschicken hat, der am Samstag, 14. November, Abends 8 Uhr im Festsaale der höheren Mädchenschule (Schloßplatz) über „Gustav Freitag und sein Verdienst um das „Deutschthum“ sprechen wird.

Der kaufmännische Verein Wiesbaden G. V. veranstaltet in den oberen Sälen des Casinos am Samstag, den 14. d. M. Abends 9 Uhr eine größere Festlichkeit, bestehend aus Abendunterhaltung mit darauffolgendem Ball. Die Vergnügungskommission hat ein reichhaltiges Programm zusammen gestellt, das allen Besuchern einen genussreichen Abend verspricht. Von den mitwirkenden Künstlern nennen wir die Herrn Stadtmusikdirektor Heinrich, Opernjäger Ambrecht, Violonvirtuose Schotte und Kammermusiker Dr. Heß. Für den humoristischen Theil ist Herr Hünnele, ein bekannter und sehr beliebter Humorist gewonnen worden. Die Concert- und Ballmusik wird ausgeführt von der Kapelle des Infanterieregiments König Humbert von Italien unter persönlicher Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Heinrich. Die Ballleitung ist wie in früheren Jahren dem Herrn Tanzlehrer Bier übertragen worden.

Die Turngesellschaft Wiesbaden hält am Samstag, den 14. November, Abends 7 Uhr im Theater-Saale der Malhalla ihr diesjähriges Schauturnen ab. Es werden dabei alle Abtheilungen des Vereins in Frei- und Gerätheübungen ihr bestes Können zur Vorführung bringen. Wie im Vorjahre so ist auch diesmal wieder ein großer Andrang zu erwarten. Alles Nähere ist aus dem Inseratentheil ersichtlich.

Turngesellschaft. Wie alljährlich, unternimmt die Turngesellschaft Wiesbaden am Fuß- und Bettag eine Turnfahrt und zwar ist für diesmal eine solche nach Laubenheim gewählt. Abfahrt Nachmittags 2 1/2 Uhr nach Rastel, von da zu Fuß am Rhein entlang dem Ziele zu. Voraussichtlich wird auch dieses Jahr wie es immer der Fall war, die Betheiligung eine sehr große sein. Es sei daran erinnert, daß zur Bedienung der Gemüthlichkeit die Niederbühnen nicht fehlen dürfen.

Der Lokal-Gewerbeverein Wiesbaden veranstaltet zur Feier seines 59jährigen Bestehens am Samstag, den 14. November, Abends 8 Uhr im Nonnenhof eine gefällige Zusammenkunft der Vereinsmitglieder. Eine Theilnehmerliste für das mit der Feier verbundene Essen (das am Tisch) ist bei der Geschäftsstelle des Gewerbevereins, Wellstr. 34, sowie im Nonnenhof zum Einzeichnen aufgelegt.

Wiesbadener Rhein- und Taunusklub. Heute Donnerstag den 12. November d. Abends 9 Uhr findet im Klublokal zum Garmbruns die Auswahl und Feststellung der 8. Hauptwanderungen für das Jahr 1904 statt. Bei der großen Wichtigkeit der Sache ist eine zahlreichere Betheiligung der Klubmitglieder dringend erforderlich. — Auch wird die zweite Wintertour, die nächsten Sonntag den 15. cr. in das Lorscheithal unternommen werden soll, beraten werden.

Die Gesellschaft „Italia“ unternimmt am Sonntag, den 15. November ihren letzten diesjährigen Familienausflug nach Schierstein nach dem Saale zum „Tivoli“. Der Vorstand hat sich Mühe gegeben, daß diese Veranstaltung sich würdig an die anderen diesjährigen Familienausflüge anschließen kann. Die Veranstaltung findet bei Bier und bei freiem Eintritt statt.

Die Militärämter machen wir in ihrem Interesse auf folgende wichtige Anstellungs-Bestimmungen aufmerksam: 1. die Bewerber sind zu Bewerbungen vor oder nach der Stellenerledigung so lange berechtigt, bis sie eine etatsmäßige und pensionsberechtigte Stelle erhalten haben; 2. die Stellenanwärter haben ihre Meldungen jährlich zum 1. Dezember (also am besten im Laufe des Monats November) zu wiederholen, andernfalls werden sie gestrichen. Diese Bestimmungen finden auf die Civil-Supernumerare ebenfalls Anwendung.

+ Dohheim, 12. November. In der gestrigen Gemeindevorstandssitzung gelangten u. A. folgende Sachen zur Vorlage: 1) Das Baugesuch des Schulmachers Meisters Philipp Paul hier wegen Errichtung eines dreistöckigen Wohnhauses mit Laden an der Wiesbadenerstraße wird unter den üblichen Bedingungen zur Ertheilung des Bauplatzes begutachtet.



Letzte Telegramme

Berlin, 12. November. Der königliche Musikdirektor Goldschmidt in Siegen, der 50 Jahre an der Spitze der Musik der Königs-Grenadiere gestanden hat, ist, wie ein Telegramm des L.-A. meldet, gestern einem Schlaganfall erlegen. Mit dem Verstorbenen ist der weithin bekannte älteste Kapellmeister des Heeres dahingegangen.

Berlin, 12. November. Professor Orth wollte falls ihm die Erlaubnis gegeben wurde, heute Abend in der Berliner medicinischen Gesellschaft über den Erkrankungsfall des Kaisers sprechen. Diese Erlaubnis ist, wie die Tägliche Rundschau erfährt, dem Geheimrath Orth nicht gegeben worden.

Konstantinopel, 12. November. Der Ausstand der Metallarbeiter dauert fort. In Zana sind 700 Weber in den Ausstand getreten.

Belgrad, 12. November. Wie verlautet, hat die englische Regierung die Annahme des Glückwunsches der serbischen Regierung anlässlich des Geburtstages König Eduards verweigert.

Armentieres, 12. November. Wie es heißt, sollen die streikenden beschlossen haben, die Vorschläge der Arbeitgeber abzulehnen. Infolgedessen werden von den Behörden Vorkehrungen getroffen, da man neuerdings Unruhen erwartet.

Madrid, 11. November. Die gestrigen Vorgänge in Rio Tinto trugen den ernstesten Charakter. Eine Grube ist durch die Feuerbrunst fast vernichtet.

London, 12. November. „Daily Mail“ meldet aus Tientsin: Jwanhschik benachrichtigte die chinesische Regierung, er habe 45 000 Mann, die in Bereitschaft ständen, die Mandchuren zu befehlen.

London, 12. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai: Jwanhschik und General Ma sollen dem Thron erklärt haben, sie würden am nächsten Sonntag bereit sein, gegen die Russen in der Mandchurei zu marschieren.

Der Name

SINGER

ist für

NÄHMASCHINEN

in Folge des Weltrufes, den sich die Fabrik durch 50-jährige gewissenhafte Arbeit erworben hat, eine Garantie für bestes Material und mustergültige Konstruktion geworden. Das ist der Grund, weshalb so viele andere Fabrikanten und Händler versuchen, Nähmaschinen, die den unsrigen nachgebaut sind, unter dem Namen Singer zu verkaufen. Man lasse sich durch solchen Missbrauch nicht täuschen, frage beim Kauf einer Maschine, ob dieselbe von unserer Firma stammt und gebe sich mit unweichen Antworten nicht zufrieden.

Unentgeltliche Unterrichtskurse

in moderner Kunststickererei als Plattstich, Grünstich, Hohlraum, Du ehbrauch, Monogramm, Poi-t-de-lieu-Arbeiten u. a. w. halten wir fortgesetzt durch unsere eigenen ständig bei uns angestellten Stickerinnen ab und werden Anm. hängen zu solchen Kursen in unserm Geschäftslocal angenommen.

SINGER Co.

Nähmaschinen Act-Ges.

WIESBADEN, Neugasse 26 (Ecke Marktstr.)

Große Mobiliar-Versteigerung.

Morgen Freitag, den 13. November, Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, veröffentliche ich in meinem Versteigerungsloten, Morstraße 12, folgendes mir von verschiedenen Herrschaften übergebenes Mobiliar, n. s.:

eine Schlafzimmers-Einrichtung, 1 pol. u. 2 laf. Betten, Waschkommoden und Nachtsche, 1 Rußb.-Bücherschrank, 1 Vertikow, 1 und 2st. Kleiderchränke, 1 Fernschreibisch, 1 schwarzer Vieler Spiegel, div. Stühle, Tische, Teppiche, Läufer, Ankleumläufer, 1 Nachtschub, div. Federn, 1 Theke mit Marmorplatte, Waschgarnituren, Stel- und Hängelampen, Bierflüge, Steppdecken, einz. Kojhaarmatratzen, Gdbretter, 1 Servirbrett, 1 Ofenvorhänger, 1 Küchenchrant, Bank, Ständer, Cimer, 1 Confol mit Marmorplatte, 1 eij. Bettstelle, 1 Deckbett, Kissen, eine große Parthei werthvoller Rippfäden, einz. Sophas, 1 Komoltschen-Garnitur, Glas, Porzellan u. verschiedene Haushaltungsgegenstände öffentlich meistbietend freiwillig neuen Veräußerung

Ludwig Hess,
Auctionator u. Taxator.

Befichtigung 2 Stunden vor der Versteigerung. Unter koulanten Bedingungen übernehme Versteigerungen aller Art.

Geschäfts-Verlegung

Verlegte mit dem heutigen Tage mein Geschäft von Kirchstraße 45 nach Kirchstraße 36, gegenüber dem Nonnenhof.

Heinrich Kraft (Franz Bossong Nachf.),
Buchhandlung und Antiquariat.

Wintergarten, Bleichplatz, Nähe Frankfurterstr., für 125,000 Mk.
Mietheinnahme 7200 Mk., zu verkaufen durch
657 **J. & C. Firmenich**, Hellmundstr. 51.

Ein kleineres Geschäft: 1 Prämie zu 300.000 M., 1 Gew. & 100.000 M., 1 & 200.000 M., 1 & 150.000 M., 1 & 100.000 M., 2 & 75.000 M., 2 & 50.000 M., 2 & 50.000 M., 1 & 40.000 M., 2 & 30.000 M., 1 & 15.000 M., 37 & 10.000 M., 77 & 5.000 M., 1228 & 3.000 M., 1887 & 1.000 M., 3002 & 500 M.
 Wegen der Urkunden zum Abgeordnetenhaus findet am 12. November cr. keine Sitzung statt.

Gebrauchte Möbel (jeder Art), ganze Einrichtungen, Erbschaftsnachlässe
 kaufe ich bei sofortiger Uebernahme stets gegen Cassa und guter Bezahlung. 1130
Jakob Fuhr, Goldgasse 12. Teleph. 2377

Kochschule.
 Curse zu 40 und 60 Mark.
 Unterricht in der feinen, sowie bürgerl. Küche, Garnieren und Anrichten. 9956
Rheinstraße 34, 2. E. Pappebaum Vorsteherin.

Vorzügliche Chance
 zur Erlangung angenehmer, gut bezahlter Stellungen bietet sich gebildeten Damen und Herren durch Ausbildung auf verschiedenen **Schreibmaschinen-Systemen**.
 Zuzufolge der sich stetig steigenden Verbreitung des Maschinenschreibens haben wir ständige Nachfrage nach tüchtigen Kräften mit guter Allgemeinbildung und Sprachkenntnissen.
 Anmeldungen und Eintritt täglich. Eine unlimitierte Anzahl von Schreibmaschinen f. aller Systeme neuester Construction zur Verfügung unserer Schüler. Stellennachweis kostenlos. 3742
 Miethe Kasserat billig und Instruction gratis.
Universal Uebersetzungs- u. Schreibmaschinen-Institut Röderstrasse 14, I.


Unterricht für Damen und Herren.
 Lehrfächer: Schönschrift, Buchführung (einf., doppelte, u. amerikan.), Correspondenz, Kaufmänn. Rechnen (Prog., Jinsen, u. Conto-Corrent), Rechnen, Buchführung, Konsumfunde, Gründliche Ausbildung, Rasch u. sicherer Erfolg. Tages- und Abend Kurse.
 NB. Reinreinigung von Geschäftsbüchern, unter Berücksichtigung der Steuer-Selbstbeurteilung, werden besond. ausgeführt. 3399
Meinr. Leicher, Kaufmann, lang. Fachlehr. a. groß. Lehr-Instit. Zültenplatz 1a, 2. Ehereingang.


 Das 40 Meter lange, 11 Meter tiefe, massive zweistöckige Haus, Weinstraße 60a, zu allen Zwecken verwendbar, mit großem Hofraum, Stallgebäude und einseitigem Anbau zu vermieten, event. auch zu verkaufen. Näheres Rheinstraße 21, Mettenmayer, Hofarchitekt.

Große neue Linsen
 per Pfund 22, 25 und 30 Pf.
Güte Frankfurter Würstchen
 per Stück 18 Pf.
Prima Mainzer Sauerkraut per Pfd. 10 Pf.
 empfiehlt **W. Kohl, Gerobendr. 19, Ecke Brundstr.**
 Telefon 3138. 9818

Kartoffeln für den Winterbedarf
Magnus bonum, gelbe Pfälzer, rothe Bantisch (Aspasia), Mandakartoffeln und Zwiebeln empfiehlt in prima Waare zu billigem Preise hier ins Haus.
W. Hohmann, Sedanstr. 3. Telefon 564.

Koch- und Tafeläpfel,
 verschiedene Sorten, in nur guter Waare, per Ctr. von 15 M., u. empfiehlt
Sedanstr. 3. W. Hohmann, Telef. 564


Kohlen
 kann in besser Waare zu den billigsten Preisen liefern und ladet Jeden ein, sich durch Probebezug von der reellen und aufmerksamen Bedienung zu überzeugen.
W. Thurmman jr., Wiesbaden, Wehrstraße 19. Fernsprecher 546
 NB. Consumtscheit m. Geschäftes zu den Preisen der Kohle u. billiger
 Meinem werthen Kunden zur Nachricht, daß ich die v. meinem verstorbenen Manne 1859 gegründete **Schuhmacherei, verbunden mit Schnellsohlerei** in unveränderter Weise weiterführe und bitte das meine sel. Manne so reichlich bewiesene Vertrauen auch weiter zu bewahren zu wollen. 30

Frau Jenk, Bwe., Hochstraße Nr. 16.

Geschlechtsleiden
 speziell hartnäckige, veraltete Fälle behandelt unter Berücksichtigung der Schweregeit. 113
H. Florack, Mainz, Dintere Straße 5, nahe Bahnhof

Nationalliberaler Wahlverein.

Unser **Wahlbureau** befindet sich heute im
Friedrichshof (Friedrichstraße 35)
und werden daselbst die Ergebnisse der heutigen Wahlen
bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Paul Jäger,

Jahnstraße 17,
Färberei und chemische Reinigung

für
Damen- u. Herren-Garderoben, Gesellschafts-, Ball- u. Theater-Costüme,
Teppiche, Decken und Uniformen.

Gardinen-Wäscherei und Spannerel.

Fabrik:

Luxemburgplatz 2.

Annahmestellen:
Fritz Müller, Nerostasse 28,
Telefon 2730.
Wilh. Carl, Moritzstrasse 48.

Die Sachen werden auf Wunsch abgeholt und in die Wohnung gebracht.
Wegen Ladensparnis billige Preise.

Telephon
453.



Telephon
453.

Große Zufuhren daher billigste Preise.

It. rothfl. Salm im Ausschnitt per Pfd. M. 1.80, Bachforellen M. 2.—, Oesterreicher Ergänzungen,
Steinbutt, Amandes, Extra prima Schellfische per Pfd. je nach Größe von 25 Pfg. an, Cablian
im Ausschnitt 40—50 Pfg., Merlan, Stint (Eperlan), fr. Tafelzander, lebendige Hecht, Perl-
butt, Schollen per Pfd. von 50 Pfg. an, Norderdunker Angelfische per Pfd. 60 Pfg., lebende
Kale, Hechte, Karpfen, Schreien, Bachforellen, Hummern, frische Seemuscheln, echte Monikendamer
Bratbücklinge, sowie sämtliche marinierten und gebräuerten Fischwaren billigt

Joh. Wolter Wwe., Ostender Fischhandlung,
Grabenstraße 8 und täglich auf dem Markt.
Bitte, auf dem Markte genau auf meine Firma zu achten!

Großer Fisch-Verkauf.

Wellrichstr. 33

Telephon 2234.



Freitag auf
dem
Markt.

Diese Woche besonders frisch und billig:

Feinste Schellfische von 25 Pfg. an.

Feinst. Cablian im ganzen Fisch 25 Pfg., im Ausschnitt 40—50 Pfg.

Feinsten Seehardt im ganzen Fisch 45 Pfg., im Ausschnitt 60 Pfg.

Seelachs im ganzen Fisch 25 Pfg., im Ausschnitt 40 Pfg.

Lebendfr. Tafelzander 60 Pfg., fr. Heilbutt im Ausschnitt von 60 Pfg. an,
Steinbutt 80 Pfg., Rothfl. Salm im Ausschnitt M. 1.40, Schollen 30 bis
50 Pfg., Barsch 50 Pfg., Merlan 30 Pfg., Bachfische o. Grät. 30 Pfg., Rhein-
bachfische 25 Pfg., lebendfr. Rheinhechte 80 Pfg.

Frische grüne Heringe Pfd. 20 Pfg., 5 Pfd. 90 Pfg.

Täglich frisch: Gebackene Fische, Fischkoteletts,

vieler Bücklinge per Stück 7 und 10 Pfg.,

Eprotten, Haudern, geräuch. Schellfische, Bachheringe, Heilbutt, Kale,
Makrelen, Seelachs etc.

Frische Seemuscheln 100 Stück 50 Pfg.

Rordsee-Krabben, 1/2 Pfd. 15 Pfg., per Pfd. 50 Pfg.

Echte Bratbücklinge, per Stück 8 Pfg., per Duzend 90 Pfg.

Feinsten Lachsausschnitt, 1/4 Pfd. 75 Pfg.

Neue (Bismarckheringe, Rollmörsch, Sardinen, Anchovis, marin. Heringe, Brotheringe,
Holl. Vollheringe per Stück 4, 6, 8 und 10 Pfg.)

Kat in Gelee, Heringe in Gelee etc. — Oelfardinen, Kronenhummer Caviar.

Neues Saucetrant, Salzkarfen, Essigarten, Perishe, beeren.

Engros-Niederlage von **Nürnberger Ochsenmaulsalat u. Düsseldorfer Tafelsenf.**

378 Wiederverkäufer u. Wirtthe Engrospreise. — Prompter Versandt.

Als vorzügliches und billiges Familiengetränk empfehle
die beim Sieben der besseren Thee'n sich ergebenden

Theespitzen.

Gute Qualität, Pfd. M. 1.40, Feinste Qualität, Pfd. M. 1.60.

Chr. Tauber,

Kirchgasse 6, Namovia-Drogerie, Telephon 717.

Deckreiser

in jedem Quantum zu haben „Thüringer Hof“.

Schweineschmalz, garantiert rein, per Pfd.
54 Pfg. 188
3 Sand, Mühlgasse
Nr. 13, Ederberggasse.

Deckreiser

in jedem Quantum zu haben. W. Cramer, Feldstr. 18.

Ein Bursche

sonn Schließstelle erhalten. Näheres

Schillerstr. 19, Topp. 329

2. n. l. Arb. ev. möbl. 3. m.

4. p. Woche M. 2.50 Tag.

5. m. l. 18, Arb. 2 St. v. 369

6. n. l. Arb. ev. möbl. 3. m.

7. p. Woche M. 2.50 Tag.

8. m. l. 18, Arb. 2 St. v. 369

9. n. l. Arb. ev. möbl. 3. m.

10. p. Woche M. 2.50 Tag.

11. m. l. 18, Arb. 2 St. v. 369

12. n. l. Arb. ev. möbl. 3. m.

13. p. Woche M. 2.50 Tag.

14. m. l. 18, Arb. 2 St. v. 369

15. n. l. Arb. ev. möbl. 3. m.

16. p. Woche M. 2.50 Tag.

17. m. l. 18, Arb. 2 St. v. 369

18. n. l. Arb. ev. möbl. 3. m.

19. p. Woche M. 2.50 Tag.

20. m. l. 18, Arb. 2 St. v. 369

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem unersehbaren
Verluste unserer lieben Verstorbenen sprechen wir Allen, insbesondere
Herrn Pfarrer Schützler für seine trostreichen Grabworte unseren innigsten
Dank aus.

340

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ch. Schlett, Küfer.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich heute,
Friedrichstraße 40, neben der Firma M. Schneider,
ein

Tapissier-Geschäft

eröffne. Indem ich billige und reellste Bedienung zusichere, bitte ich um recht
zahlreichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

Johanna Becker.

Wiesbaden, den 12. November 1903.

344

Ersatz für theuren französischen Cognac. Bachus-Cognac

hergestellt nach altbewährter Charente-Methode.

Cognac-Brennerei: B. Meiniger, Nürnberg.

Generalvertrieb zu Originalpreisen:

Ad. Sommerer, Dorfstraße 11, Wiesbaden.

204

Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Verlegung.

Große Preisermäßigung auf

Wand- und Toilettenspiegel, Consoles, Bilderrahmen und
Photographieständer.

Um mein großes und reich assortiertes Lager in Rahmenleisten und Glas
vollständig zu räumen, empfehle das Einrahmen von Bildern zu ganz ungewöhnlich
billigen Preisen. — Neuvergoldungen billigt und bei tauchloser Ausführung.

256

P. Piroth,

Vergolderei und Bilder-Einrahme-Geschäft, Häfnergasse 5.



Rohlen,

Coks, Brifets, Brennholz

in vorzüglicher Qualität zu billigen Sommerpreisen empfiehlt

Wilh. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 17,

Adelheidstraße 2a.

Telephon 527.

Preislisten liegen auf Wunsch gern zu Diensten.

6498

Tuch-Handlung von Hch. Lugenbühl,

jetzt 4 Bärenstrasse 4, früher Bärenstrasse 5.

3025

Gummi-Betteinlagen, garantiert wasserdicht,

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,

von Mk. 1.50 an per Meter.

3871

Windelhöschchen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen
Säuglingspflege unentbehrlich.

Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummiert, sehr haltbar, per
Stück von Mk. 1.80 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- u. Wochenbettspflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.